

„Bürokratiegeschenk“

Alle haben geschmunzelt. Ich auch ein bisschen. Dabei ist es nur bedingt zum Lachen. Gewisse Dokumentation muss sein. Das ist klar. Schließlich macht es Sinn, dass manche Bauweise, Verarbeitung oder äußeren Rahmenbedingungen auch in ein paar Jahren noch nachvollzogen werden können. Und freilich müssen Schlupflöcher in Gesetzen geschlossen werden. Schließlich profitieren wir alle,

d.h. alle Steuerzahler und unsere Gesellschaft als Ganzes davon, wenn Schwarzarbeit oder Schmu verhindert werden. Aber es gilt mit Augenmaß zu handeln. Vorgaben, Regulierungen oder Dokumentationspflichten müssen Sinn machen. Was nützt es meinem Sanitär-Heizungs-Kollegen, der in 20 Jahren das Rohr erneuern muss, das ich gestern eingebaut habe, wenn er weiß, wie am Einbautag das Wetter war? Ob es sonnig war oder geregnet hat? Das nützt ihm nichts. Eine solche Dokumentation macht für Gewerke, die beispielsweise an der Außenfassade arbeiten, aber vielleicht Sinn. Eine Verallgemeinerung und damit Auferlegung unnützer Dokumentation für alle macht aber keinen Sinn. Durch solche pauschalen Übertragungen auf alle Beteiligten nimmt der bürokratische Aufwand eines öffentlichen Auftrags schon einmal mehr als ein Drittel des gesamten Zeitaufwands in Anspruch. Es haben zwar alle Bundestagsabgeordneten geschmunzelt über das „Bürokratiegeschenk“, das wir ihnen mitgebracht hatten nach Berlin. Aber den Ernst der Lage haben sie durchaus auch verstanden. Freilich ist jeder Anfang – auch der beim Bürokratieabbau – schwer. Aber das sollte unsere Politiker nicht daran hindern, damit zu beginnen.



Joachim Krimmer,
Präsident der
Handwerks-
kammer Ulm.

Foto: Armin Buhl